



In Österreich sind Himalaya-Tahre zur „Jagd“ importiert worden. Gottseidank ist dieses Flußpferd aus dem kenianischen Masai-Mara-Reservat von solch einer Einbürgerungsaktion verschont geblieben. Sonst könnte man demnächst am Neusiedler See vielleicht... FOTO: FRITZ PÖLKNIG

ÖSTERREICH

„Alpen-Safari“

Ein amerikanischer Jäger hatte in einem „Jagdrevier“ im österreichischen Hochgebirge ganz besonderes „Waidmannsheil“. Innerhalb von nur vier Tagen gelang es ihm, einen starken Keiler, einen Rothirsch von 22 Enden, einen kapitalen Alpensteinbock und als „krönenden Abschluß“ einen alten Himalaja-Tahr zu erlegen. Fragt sich nur, weshalb er nicht auch noch ein Flußpferd geschossen hat?! A. Hecker

ENGLAND

Rhinohorn beschlagnahmt

Im Herbst letzten Jahres konnte die englische Polizei in London die mit 240 Kilogramm

bisher größte gefundene Menge an Rhinohorn beschlagnahmen. Die Fracht, die einen Wert von annähernd drei Millionen DM hatte, war offensichtlich für in England lebende Asiaten bestimmt.

Bei dem Material handelte es sich jedoch größtenteils nicht um frisches Rhinohorn, sondern um auf der Insel selbst aufgekaufte ältere Trophäen, die aus Privatbesitz, wie etwa den Sammlungen von ehemaligen, längst verstorbenen Kolonialbeamten, stammten. A. Hecker

Entwarnung

Der befürchtete epidemietartige Ausbruch der China-seuche (RHD) bei Kaninchen in England ist bis jetzt ausgeblieben. Obwohl seit 1992 ein teilweise besorgniserregender Befall bei Hauskaninchen auftrat, wurden bei Wildkaninchen An-

zeichen der Seuche erst 1994/95 u. a. in Devon, den Midlands und Südwest-Schottland festgestellt. Ein seuchenartiger Ausbruch erfolgte jedoch nicht.

Feldversuche ergaben, daß 75 Prozent der Kaninchen in den unbefallenen Gebieten sehr ähnliche Antikörper wie nach einer RHD-Infektion aufwiesen. Hierdurch dürfte die Mortalitätsrate beträchtlich gesenkt werden. Selbst in den Befallsgebieten von Devon ließ sich keine Langzeitauswirkung auf die Besätze feststellen. Man ist inzwischen der Meinung, daß die Chinaseuche weniger Verluste bewirkt als die zur Zeit grassierenden „milden“ Wellen der Myxomatose. A. Hecker

LITAUEN

Weniger Aas, weniger Raben

Noch vor einigen Jahren unterhielten die Kolchosen in Litauen sogenannte Aasgruben. Diese „Kadaver-Halden“ waren natürlich eine optimale Nahrungsquelle für Raben, deren Population dadurch dermaßen anstieg, daß viele andere Vogelarten starke Verluste hinnehmen mußten. So beobachteten Jäger und Vogelschützer, wie Rabenschwärme von bis zu 80 Vögeln die Brutten von Stockenten, Blässhühnern und Graugänsen vernichteten. Auch brütende Kraniche und Fischadler wurden angegriffen. Um den Regulationsversuchen der Jäger zu entgehen, bauten die Raben ihre Nester auf Strommasten und hohen Bäumen, so daß die Population nicht in den Griff zu bekommen war.

Nachdem die Aasgruben in den Kolchosen immer seltener wurden, verloren die Rabenvögel auch ihre wichtigste Nahrungsgrundlage, so daß sich die Population wieder auf ein erträgliches Maß einpendeln konnte. S. Paltanavicius

RUSSLAND

Tigerschutz wird intensiviert

Mit der Erweiterung des 4193 Quadratkilometer großen Sichota-Altin-Reservats um 673 Quadratkilometer im äußersten Osten Rußlands hat sich auch das Schutzgebiet des stark gefährdeten Amurtigers vergrößert.

In dem neu hinzugekommenen Laubmischwaldgebiet leben gute Vorkommen an Rot- und Schwarzwild, die die wichtigsten Beutetiere der bedrohten Katze darstellen. Doch nicht nur die seltene Raubkatze, sondern auch der enorm starke asiatische Braunbär gehört neben anderen Arten als Standwild zur uralten Fauna der fernöstlichen Wildnis. A. Hecker

INDIEN

Chance für Zwergwildschwein

Das Überleben des Zwergwildschweins, der mit einer maximalen Schulterhöhe von 30 Zentimetern und einem Lebendgewicht von höchstens zwölf Kilogramm kleinster Wildschweinart der Erde, ist gefährdet. Durch starke Wilderei und Biotopschwund ist diese „Miniaturausgabe“ unseres Schwarzwildes fast ausgerottet.

Die IUCN – die Internationale Union für die Erhaltung der Natur und der natürlichen Hilfsquellen – führt sie deshalb unter den zwölf gefährdetsten Tierarten der Erde. Die Europäische Union hat jetzt Mittel für eine internationale Forschungs- und Aufzuchtstation in Guwahati bereitgestellt, wo sich sechs, im Manas-Nationalpark (Assam) gefangene Exemplare bereits erfolgreich um zwölf Frischlinge vermehrt haben. A. Hecker